



Institut
für Ostrecht

Institute for East European Law

Gefördert durch:



Deutsche
Stiftung
Friedensforschung
german foundation for peace research

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Pilotprojekt:

„Restorative Justice‘ in der Ukraine:

Die (fehlende) Aufarbeitung des Sowjetunrechts von 1991 bis heute“

Пілотний проект:

„«Відновне (реабілітаційне) правосуддя» в Україні: (відсутність)
дослідження радянської несправедливості з 1991 року до сьогодні“

Pilot Project:

„Restorative Justice in Ukraine:

(Not) Coping with Soviet State Crimes from 1991 until Today“

Working Paper Nr. 3 A / Публікація матеріалів № 3 A

Katrin Boeckh

**Sowjetisches Unrecht in der Sowjetukraine – die historische
Perspektive**

(Радянська несправедливість у радянській Україні
– історичний підхід)

Juli 2024

Inhalt:

Einführung

1. Roter Terror in der Ukraine nach dem Ersten Weltkrieg
2. Die Ukrainer in der Sowjetunion
3. Stalinistischer Terror in den 1930er Jahren
4. Der Zweite Weltkrieg
5. Die Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg: Stalinismus 2.0
6. Repressionen nach Stalin bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion

Fazit

Autoreninformation

Informationen zur Übersetzerin

Einführung

Die Sowjetunion war eine autokratische Diktatur, die ihren Bürgern die grundlegenden demokratischen Rechte verwehrte. In der Praxis gab es weder Meinungs-, noch Versammlungs-, noch Religionsfreiheit, keine freie Presse und nur eingeschränkte Bewegungsfreiheit für die Bürger. Politisch Andersdenkende waren einem hohen Risiko der Bestrafung ausgesetzt. Darüber hinaus konnte zu bestimmten Zeiten jeder unter die Räder der staatlichen Verfolgung geraten, da die Anwendung von Gewalt als legitimes Mittel zur Sicherstellung des Zusammenhaltes und der Stabilität des Regimes angesehen wurde. Von der Oktoberrevolution 1917 bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 waren alle Sowjetrepubliken von diesem Regime staatlicher Gewalt betroffen.

Die Aufarbeitung dieses Aspekts der sowjetischen Vergangenheit, insbesondere der von und in der Sowjetunion verübten Massenverbrechen, ist von zentraler Bedeutung, da sie wesentlich zum gesellschaftlichen Frieden in einem post-sowjetischen Land beiträgt. Im folgenden Beitrag soll die politische Gewalt unter dem Sowjetregime in der Sowjetukraine aus historischer Perspektive erörtert werden. Das ist leichter gesagt als getan angesichts der gegenwärtigen Kriegssituation, in der die Ukraine rücksichtslos von Russland angegriffen wird und wieder einmal unschuldige Menschen getötet werden. Doch wenn dieser Krieg zu Ende ist, wird sich die Ukraine nicht nur mit dem jüngsten Krieg, sondern auch mit den sowjetischen Verbrechen auseinandersetzen müssen.

Dieser Beitrag befasst sich mit den repressiven Maßnahmen der Sowjetunion speziell auf ukrainischem Gebiet, um das Faktenmaterial für eine rechtliche Bewertung zu liefern. Daher wird ein Überblick über die von dem kommunistischen Regime in der Sowjetukraine verübten Massenverbrechen gegeben. Dieser beginnt mit der Oktoberrevolution 1917 und den Säuberungen und Zwangskollektivierungen der 1930er Jahre, gefolgt von den sowjetischen Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkriegs, der Verfolgung von Dissidenten nach Stalins Tod und der verzögerten Evakuierung der Bevölkerung nach der Atomkatastrophe von Čornobyl’.

Auch statistische Daten über die Opferzahlen spielen eine Rolle, doch handelt es sich dabei lediglich um Schätzungen, mit denen wir äußerst vorsichtig umgehen müssen. Trotzdem vermitteln sie eine Vorstellung vom enormen Ausmaß der Gewalt und sollten Teil des Gesamtbildes sein, auch wenn sie keineswegs exakt sind.

Eine weitere Bemerkung sollte eingangs gemacht werden: Dieser Überblick konzentriert sich überwiegend auf Massenverbrechen mit vielen Opfern, obwohl sie nicht die einzigen Verbrechen während der Sowjetzeit waren. Darüber hinaus wogen die Folgen dieser Massenverbrechen noch schwerer, wenn man auch die Familien und Verwandten der Verstorbenen in Betracht zieht, die den Verlust ihrer Angehörigen erlitten haben. Dies ist auch ein typischer Aspekt politischer Verbrechen, kann hier aber als solcher nur am Rande erwähnt werden.

1. Roter Terror in der Ukraine nach dem Ersten Weltkrieg

Die sowjetische Gewalt nahm ihren Anfang, als die Bolschewiki 1917 durch einen Staatsstreich in Petrograd an die Macht kamen. Um ihre noch zerbrechliche politische Macht zu festigen, entfachten sie einen Bürgerkrieg auf den riesigen Territorien des Russischen Reiches. In der Ukraine war die Anarchie dieser Jahre schlimmer als anderswo. Mehrere verschiedene militärische Formationen – weiße zaristische Truppen, grüne Agrartruppen, ausländische Interventionstruppen und Anarchisten – kämpften um Land, Leute und Vermögen, während republikanische Regierungen in Kyïv versuchten, die Unabhängigkeit eines ukrainischen Staates zu verwirklichen. Doch sie alle waren der stärkeren Roten Armee unterlegen, die in der Ukraine besonders grausam vorging und alle, nicht nur die Weiße Armee und andere militärische Gruppen, sondern auch viele Zivilisten, die sich den Bolschewiki widersetzen, gnadenlos hinrichtete.¹

Betrachtet man nur wenige Monate des Jahres 1919, so wütete der „Rote Terror“ in der Ukraine gegen jene, die als Vertreter der alten Ordnung angesehen wurden, ungeheuerlich:² Im Juni 1919 wurde eine unbekannte Zahl von Zivilisten in den Gefängnissen von Charkiv erschossen, bevor die Rote Armee beim Einmarsch der Weißen die Stadt verließ; von Juni bis August wurden in Odessa schätzungsweise 2.200 Zivilisten erschossen. Während der provisorischen Besetzung von Kyïv von Februar bis August 1919 wurden 3.000 Menschen getötet.³ Eine weitere Vorgehensweise der Roten Truppen bestand darin, Gefangene zu machen und von „bourgeois“ Familien Schutzgeld zu erpressen. Sie durchsuchten auch systematisch Häuser, plünderten Wertsachen, Kleidung und Lebensmittel und vergewaltigten Ehefrauen aus der „Bourgeoisie“. Solche Terrorakte und Hinrichtungen wurden in der

¹ Siehe: Stephen Velychenko, *Life and Death in Revolutionary Ukraine. Living Conditions, Violence, and Demographic Catastrophe, 1917–1923*. Montreal, Kingston, London, Chicago 2021.

² Nicolas Werth, *Crimes and Mass Violence of the Russian Civil Wars (1918–1921)*, <http://bo-k2s.sciences-po.fr/mass-violence-war-massacre-resistance/en/document/crimes-and-mass-violence-russian-civil-wars-1918-1921> [aufgerufen am 25.06.2024]

³ Vladimir N. Brovkin, *Behind the Front Lines of the Civil War. Political Parties and Social Movements in Russia, 1918–1922*. Princeton, New Jersey 1994, S. 122–125.

lokalen kommunistischen Presse offen als Mittel zur Ausrottung der „Klassenfeinde“ herausgestellt.⁴ Dies war ein klares Signal an ihre Gegner, diesem neu entstehenden Regime keinerlei Widerstand zu leisten. Als dennoch 1921 Arbeiterstreiks und umfangreiche Bauernaufstände ausbrachen, wurden sie von der Roten Armee rücksichtslos niedergeschlagen.

Die restriktive Wirtschaftspolitik, die die Bolschewiki während des Bürgerkriegs als „Kriegskommunismus“ einführten und die die Zwangsmobilisierung von Arbeitskräften, die Rationierung von Lebensmitteln sowie die Verstaatlichung der Industrie umfasste, führte in den Jahren 1921–22 zur ersten Hungersnot, die hunderttausende Tote zur Folge hatte. Dennoch wurde 1922 die Sowjetunion, der erste sozialistische Staat der Welt, gegründet. Die Ukraine wurde als sozialistische Republik ein Teil der UdSSR, was das Ende der ukrainischen staatlichen Unabhängigkeit bedeutete. Zur gleichen Zeit gelang es jedoch nach dem Ersten Weltkrieg Polen, der Tschechoslowakei, Finnland, dem Königreich Jugoslawien, Estland, Lettland und Litauen zu unabhängigen Staaten zu werden.

Der fragliche Zeitraum, die frühen Jahre der Sowjetunion, ist bezeichnend für den breiteren historischen Kontext. Es ist offensichtlich, dass die Bolschewiki ohne Zögern bereit waren, ihre militärische Stärke, ihren Terror und ihre Gewalt einzusetzen, um an die Macht zu kommen, an der Macht zu bleiben und ihre politischen Ziele zu erreichen. Unter der Führung von Vladimir Lenin, dem Gründer der Sowjetunion, entwickelten die Bolschewiken ihre Instrumente der Exekutivgewalt. Die Čeka, eine Abkürzung für „Allrussische außerordentliche Kommission“, war eines dieser Instrumente. Die Allrussische außerordentliche Kommission (*Vserossijskaja črezvyčajnaja komissija*), die später in GPU, OGPU, NKVD und KGB umbenannt wurde, war während des gesamten Bestehens der Sowjetunion von besonderer Bedeutung und ist es auch in der heutigen Zeit. In zahlreichen Fällen von Massenrepressionen waren die Čeka und ihre Nachfolgeorganisationen die Exekutivorgane, die für die Ausübung von Terror, Zwang und andere Formen der Repression verantwortlich waren. In den Anfängen der Sowjetunion wurde in der Ukraine auf regionaler und lokaler Ebene die Ukrainische Außerordentliche Kommission (UČeka) mit dem Ziel eingesetzt, „die Politik der ‚Diktatur des Proletariats‘ umzusetzen, die weit verbreitete Aufstandsbewegung auszuschalten und den ununterbrochenen Zufluss von Lebensmitteln und Kohle aus der Ukraine nach Russland zu gewährleisten.“⁵

⁴ Ibid. S. 121–123.

⁵ Roman Podkur, Huberns’ki terytorial’ni aparaty VCHK u radjans’kij Ukrajinі na počatku 1920-ch rr., in: Z archiviv VUČK-HPU-NKVD-KHB, nr. 2 (58) 2022, S. 89–135, hier S. 90 (doi: <https://doi.org/10.15407/vuchk2022.02.089>).

Von Anfang an baute die UČeka ein Agentennetz und einen Apparat zur Sammlung von Informationen über gesellschaftliche Gruppen und Einzelpersonen auf, die als Bedrohung einstuft waren.

2. Die Ukrainer in der Sowjetunion

In der Sowjetunion war die Russische Föderative Sowjetrepublik die wichtigste und größte Republik, aber die Ukraine kam gleich an zweiter Stelle, als *secunda inter pares*. Jeder, der bereit war, der kommunistischen Ideologie und den Befehlen des Kremls zu folgen, konnte eine militärische oder politische Karriere machen, auch Nichtrussen, somit auch Ukrainer. In den 1920er Jahren setzten die Bolschewiki in allen nichtrussischen Sowjetrepubliken systematisch Einheimische in Kaderpositionen ein. Diese Politik der „Verwurzelung“ (*korenizacija*) zielte auch darauf ab, nationale Kulturen, Sprachen, Schulen, Theater und Literatur zu fördern, einschließlich – im Fall der Ukraine – der ukrainischen Sprache. Die Bolschewiken stützten sich jedoch nicht auf die alte Oberschicht, die auf jede erdenkliche Weise beseitigt werden sollte, sondern schufen neue nationale Eliten. Das waren die sogenannten „Nationalkommunisten“, Nichtrussen, die sich den Bolschewiki verpflichteten. So leiteten in den 1920er Jahren Nationalkommunisten die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik, die bereitwillig Moskaus Befehle ausführten. Aber auch die Reihen der Kommunistischen Partei in der Ukraine füllten sich stetig mit Ukrainern. Die folgende Statistik zeigt den Anstieg der Mitgliederzahlen im Laufe der Jahre:

Mitgliederwachstum der Kommunistischen Partei in der Ukraine:⁶

1918	4.301
1922	73.804
1933	555.433
1936	241.330
1940	505.706
1945	164.743
1954	795.559
1959	1.159.207
1966	1.961.408
1971	2.378.789
1976	2.625.808

⁶ Taras Kuzio, Andrew Wilson, Ukraine: *Perestrojka* to Independence. Houndmills, Basingstoke, Hampshire, London 1994, S. 43.

1981	2.933.564
1986	3.188.854
1989	3.302.221
1990	3.294.038
1991	2.500.000

Die ukrainische Mitgliederzahl erreichte 1989, zwei Jahre vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion, ihren Höhepunkt, als die Gesamtbevölkerung in der Ukraine fast 52 Millionen betrug.

In Zeiten extremer staatlicher Repressionen bot die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei jedoch keinen persönlichen Schutz. Auch Parteimitglieder wurden Opfer staatlicher Repressionen, insbesondere als Stalin nach Lenins Tod im Jahr 1924 an die Spitze gelangte. Stalin war berüchtigt für seine Angst vor persönlichen Feinden, und er fand sie auch in der Ukraine, vor allem als er die Kollektivierung der Landwirtschaft einführte und in den Jahren zwischen 1928 und 1933 mit den Kolchosen den kollektiven Landwirtschaftsbetrieb etablierte. Dies bildeten den Hintergrund für den Terror der 1930er Jahre.

3. Stalinistischer Terror in den 1930er Jahren

In den 1930ern setzte sich die politische Gewalt fort, da Stalins Industrialisierungspolitik seine Angst vor Feinden mit der Verbreitung von Terror gegen die Massen verband. Tatsächlich begann der Große Terror in der Sowjetukraine schon vorher, als Stalin die „Nationalkommunisten“ loswerden wollte, die möglicherweise zu unabhängig von Moskau geworden wären. So wurden sie einer nach dem anderen ihrer politischen Pflichten enthoben und dann entweder in Gefängnisse und Lager geschickt oder einfach aus politischen Gründen ermordet. Auch die Vertreter der 1920 in Kyïv gegründeten Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche wurden spätestens Anfang der 1930er Jahre Opfer staatlicher Verfolgung. Diese Enthauptung der ukrainischen kommunistischen Elite wurde nie gesühnt, ebenso wenig wie die weiteren stalinistischen und anderen sowjetischen Staatsverbrechen.

Doch dies war erst der Anfang des stalinistischen Terrors in der Ukraine. Ende der 1920er Jahre sollte die Kollektivierung der Landwirtschaft, eine soziale Revolution auf dem Land, die Industrialisierung der Sowjetunion unterstützen und die Nahrungsmittelproduktion allgemein steigern. Die Ukraine mit ihren fruchtbaren Böden wurde zum besonderen Ziel dieser radikalen Maßnahmen. Viele Bauern zögerten jedoch, freiwillig in die Kollektivfarmen (*kolchozy*) einzutreten und ihr Land, ihren Besitz,

ihre Häuser und ihr Vieh den kommunistischen Kräften zu überlassen, von denen die Kollektivierung auf dem Land organisiert wurde. Daher wurde staatlicher Druck ausgeübt und die Kollektivierung mit Gewalt durchgeführt.

Die traditionelle bäuerliche Struktur geriet noch stärker unter Beschuss, als Stalin die „Kulaken“ als die störrischsten Bauern entdeckte. Um die Kollektivierung zu beschleunigen, beschlossen die Bolschewiken 1929, die „Kulaken als Klasse zu liquidieren“. Sie wurden zum besonderen Feind der Kollektivierung erklärt. Ein „Kulak“ war ein Bauer, der es zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatte. Dieses Feindbild konnte beliebig auf Menschen ausgedehnt werden, die nicht loyal zu sein schienen – und deren Vermögen dann von den staatlichen Organen enteignet wurde. Kulaken wurden gemäß dem geheimen operativen Erlass Nr. 00447 des NKVD vom 30. Juli 1937 („Über die Bestrafung von ehemaligen Kulaken, Kriminellen und anderen antisowjetischen Elementen“) entweder sofort deportiert oder hingerichtet. Dieser Erlass richtete sich insbesondere gegen „ehemalige Kulaken, die in den Vorjahren deportiert worden waren und aus den Arbeitssiedlungen geflohen waren“, aber auch gegen „Mitglieder antisowjetischer Parteien, ehemalige zaristische Beamte“, Kirchenvertreter und kriminelle Elemente. Der Erlass führte zu zahllosen Verhaftungen und Hinrichtungen von Bürgern in der gesamten Sowjetunion, darunter auch eine unverhältnismäßig große Zahl von Ukrainern. In der Ukraine waren die Opfer dieser Repressionswelle hauptsächlich Bauern, Priester, ehemalige Angehörige der Weißen Truppen und Mitglieder politischer Parteien. Viele wurden beschuldigt, sich an konterrevolutionären Gruppen oder anderen Aktivitäten zur Planung eines Putsches beteiligt zu haben. Oft genug waren die Anschuldigungen völlig unbegründet und basierten auf gefälschten Beweisen. Dennoch wurden Hunderttausende erschossen oder in Lager gesteckt.⁷

Die Zerstörung der traditionellen Landwirtschaft in der Sowjetukraine war auch eine der Ursachen für die große Hungersnot von 1932–33, den Holodomor. Stalin provozierte diese Hungersnot absichtlich, indem er den Bauern auch ihr letztes Getreide wegnahm. Am Ende kostete der Holodomor Millionen von Menschen das Leben. Die Zahl der Todesopfer während des Holodomor schwankt zwischen vier und zehn Millionen.⁸ Indem er den letzten Widerstand der ukrainischen Bauern gegen die Kollektivierung brach, wollte Stalin seine eigene politische Position stärken und die Kontrolle über die Ukraine zurückgewinnen, die er durch die Nationalitätenpolitik zu verlieren fürchtete. So wurde

⁷ Oleh Bažan, Kurkul's'ka operacija NKVS SRSR 1937–1938 rr. na Kyївščyni: cil'ovi hrupy ta masštaby represij, in: Z archiwiv VUČK-HPU-NKVD-KHB, nr. 2 (54) 2020, S. 47–65 (doi: <https://doi.org/10.15407/vuchk2020.02.047>); Velykyj teror v Ukraїni. „Kurkul's'ka operacija“ 1937–1938 rr. U dvoch častynach. Kyїв 2010.

⁸ Anne Applebaum, Roter Terror. Stalins Krieg gegen die Ukraine. München 2019, S. 440. Siehe auch: O. M. Veselova, V. I. Maročko, O. M. Movčan, Holodomory v Ukraїni 1921–1923, 1932–1933, 1946–1947. Zločyny proty narodu. 3. vyd. Drohobyč 2008.

die Ukrainisierung gestoppt, indem die patriotischen ukrainischen Kader gesäubert und durch Russen ersetzt wurden. Eine Säuberung der Ukrainischen Kommunistischen Partei betraf fast die Hälfte ihrer Mitglieder (siehe Tabelle oben). Zugleich wurde die Hälfte der führenden Politiker in den Regionen und drei Viertel der Parteiführung entlassen.

Im Jahr 1933 leitete Moskau eine Säuberungsaktion gegen die ukrainische Elite ein, wie sie nie zuvor gegen andere nichtrussische Eliten durchgeführt worden war. Neben den Ukrainern, die eine führende Rolle bei der Förderung der Ukrainisierung gespielt hatten – wie etwa der Volkskommissar für nationale Bildung Mykola Skrypnyk, der schließlich 1933 Selbstmord beging, und der Schriftsteller Mykola Chvyl’ovyy, der ebenfalls 1933 durch Suizid endete – wurden Massen von Ukrainern in den Bereichen Kultur, Bildung und Landwirtschaft entlassen. Viele ukrainische Intellektuelle und Künstler sowie Volksmusiksänger (*kobzary*) wurden entweder in den Osten der Sowjetunion deportiert oder umgebracht, da sie verdächtigt wurden, „Agenten des ukrainischen Geheimdienstes“ und „Ideologen einer ukrainischen faschistischen Bewegung“ zu sein, die eine sogenannte „ukrainische nationale Konterrevolution“ anstrebte.⁹ Interessanterweise stammen die Anschuldigungen Moskaus gegen angebliche „Faschisten“ in der Ukraine aus den 1930er Jahren. Der Hintergrund für diese neue Art der Bedrohung der sowjetischen Regierung waren der Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland sowie die Hilfen für die Deutschen in der UdSSR während der Hungersnot von 1932–33 durch karitative und religiöse Organisationen in Deutschland und die deutsche Regierung. Die sowjetischen Sicherheitsdienste begannen daher ab 1932 mit der Verfolgung zahlreicher „faschistischer Verschwörungen“ und Personen, die verdächtigt oder auch nur beschuldigt wurden, Verbindungen zu Deutschland zu unterhalten.¹⁰ Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr der Vorwurf der ukrainisch-deutschen Kollaboration vor allem in der Westukraine ein Revival, um den ukrainischen nationalen Widerstand international zu diskreditieren – in der unmittelbaren Gegenwart wurde die Absicht, die „faschistische Regierung in Kyïv“ abzusetzen, zum Vorwand für Moskaus Angriff auf die Ukraine im Jahr 2022. Das Narrativ von den angeblichen „Faschisten in Kyïv“ ist also tief im Gedächtnis des NVDK/KGB/FSB verankert und dient bis heute als Rechtfertigung für Staatsverbrechen wie den derzeitigen russischen Krieg gegen die Ukraine, darunter das Töten unschuldiger Kinder (Mariupol’ und andere Orte), die Bombardierung von Entbindungskliniken, die Folterung von Zivilisten (Buča und andere Orte), die Entführung ukrainischer Kinder nach Russland und die Zerstörung ziviler Infrastruktur.

⁹ Andreas Kappeler, *Kleine Geschichte der Ukraine*. 6. Aufl. München 2022, S. 203.

¹⁰ Barry McLaughlin, *Mass Operations of the NKVD, 1937–8: A Survey*, in: *Stalin’s Terror. High Politics and Mass Repression in the Soviet Union*. Hrsg. von Barry McLoughlin, Kevin McDermott. Houndmills, Basingstoke, Hampshire, New York 2004, S. 118–152, hier S. 120.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Massenterror in der Ukraine Anfang der 1930er Jahre darauf abzielte, die nationalen Kräfte unter den Ukrainern zu schwächen, die Ukrainer als Nation und als unabhängige Bauern zu dezimieren und jede Form des politischen Widerstands in der Ukraine zu verhindern. Gleichzeitig wurden diese Massenrepressionen in der Ukraine bereits einige Zeit vor dem „offiziellen“ Beginn des Großen Terrors in der gesamten Sowjetunion eingeleitet, der durch die Ermordung des Leningrader Parteiführers Kirov im Jahr 1934 gekennzeichnet war. Die Verfolgungen in der Ukraine können somit als Auftakt zu Stalins Großem Terror interpretiert werden, der 1937–38 die ganze Sowjetunion erfasste, als die gesamte Partielite, die Wirtschaft und das Militär gesäubert wurden. Dann wurde der Terror groß, weil er auf die Massen der Bevölkerung ausgeweitet wurde.

„Nationale Operationen“

Während des Großen Terrors wurden auch sogenannte „nationale Operationen“ gegen vermeintlich feindliche Nationen in der Sowjetunion durchgeführt. In der Ukraine betrafen sie vor allem Polen und Deutsche und forderten 105.485 Todesopfer in der polnischen und 75.331 in der deutschen Gemeinschaft.¹¹ Dabei handelte es sich um deutsche Arbeiter, die mit deutschen Pässen in der Sowjetunion arbeiteten, aber auch um ethnische Deutsche mit sowjetischer Staatsangehörigkeit und sowjetische Bürger im Allgemeinen, die Verbindungen zu Deutschen oder Deutschland hatten, sei es, weil sie ehemalige Kriegsgefangene in Deutschland oder ehemalige Mitarbeiter deutscher Unternehmen waren oder aus anderen Gründen. Allein zwischen Juli 1937 und Februar 1938 wurden bei den nationalen Razzien in der gesamten Ukraine fast 62.000 Menschen verhaftet.¹²

Ab August 1937 richtete sich die Operation gegen Polen und eine erfundene „polnische Militärorganisation“, die sich auch auf polnische Emigranten und Sowjetbürger, die mit polnischen Diplomaten in Kontakt standen, erstreckte. Von den fast 144.000 Menschen, die im Rahmen der Sowjetunionweiten „Polnischen Operation“ verhaftet wurden, wurden über 111.000 hingerichtet.¹³

Deportationen waren ein Teil der „nationalen Operationen“. Die Deportation „unzuverlässiger“ ethnischer Gruppen aus den Grenzgebieten diente der militärischen Sicherung dieser Gebiete. Bereits 1936 wurden etwa 45.000 Polen und Deutsche von der ukrainisch-polnischen Grenze nach Kasach-

¹¹ Lynne Viola, *Stalinist Perpetrators on Trial. Scenes from the Great Terror in Soviet Ukraine*. New York 2017, S. 15.

¹² Der „Große Terror“ in der Ukraine. Die „Deutsche Operation“ 1937–1938. Berlin, Boston 2021, S. 611–614.

¹³ Marc Jansen, Nikita Petrov, *Stalin’s Loyal Executioner. People’s Commissar Nikolai Ezhov, 1985–1940*. Stanford/California 2002, S. 95–99.

stan deportiert. In den Jahren 1937–38 wurden andere ethnische Gruppen nach Zentralasien umgesiedelt: Mehr als 1.000 kurdische und 2.000 iranische Familien deportierte man aus den Grenzgebieten zu Iran und Afghanistan auf sowjetisches Gebiet. Als Japan im Juli 1937 Nordchina angriff, siedelte die sowjetische Regierung im August 1937 alle Koreaner aus der Provinz Fernost nach Kasachstan und Usbekistan um. Insgesamt wurden während der „nationalen Operationen“ fast 350.000 Menschen verhaftet, 247.157 zum Tode verurteilt und 88.356 in Lager oder Gefängnisse eingewiesen.¹⁴

Die Deportation nach Kasachstan, Sibirien und in andere östliche Regionen gehörte auch zum Schicksal der Deutschen in der gesamten Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs. Infolge des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941 und des Einmarsches in die Sowjetunion wurde die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen aufgelöst und die Wolgadeutschen wurden deportiert. Es wurde behauptet, dass die Deutschen nur auf Hitlers Befehl warteten, um Sabotageakte gegen die sowjetische Regierung auszuführen. Für diese Behauptung wurde bisher in keinem deutschen Archiv ein Beweis gefunden.¹⁵ Etwa ein Viertel der Schwarzmeerdeutschen wurde innerhalb der Sowjetunion deportiert. Die übrigen 300.000 Deutschen in der Ukraine flohen zunächst mit der sich zurückziehenden Wehrmacht, wurden aber später von sowjetischen Truppen repatriert und deportiert.

Für Historiker, die sich mit Staatsverbrechen während der Sowjetzeit beschäftigen, sind die Forschungsbedingungen in der Ukraine wesentlich günstiger als in Russland. In Russland sind die Archive der Geheimdienste für die akademische Forschung praktisch geschlossen, während die Ukraine eine Politik der Öffnung sowohl für die private Nutzung als auch für die Forschung betreibt. Gerade deshalb sind einige bemerkenswerte Untersuchungen zu den Mechanismen und Protagonisten der stalinistischen Verbrechen auf der Grundlage des Archivmaterials der ukrainischen Geheimdienste durchgeführt worden. In vielen Fällen sind sie auch für die Ereignisse in Russland relevant, zum Teil weil sie Kopien der Korrespondenz mit Moskau enthalten, die in Moskauer Archiven nicht zugänglich sind. Beispiele für Studien über stalinistische Verbrechen, die auf ukrainischem Archivmaterial beruhen, umfassen eine Darstellung von NKVD-Mitarbeitern mittleren Ranges, die Befehle von oben ausführten und weitergaben, wodurch eine Galerie von Verbrechern aller Art geboten wird.¹⁶ Eine weitere Studie liefert Einzelheiten über die Terrormaschinerie der 1930er Jahre in einer Region um

¹⁴ Jansen, Petrov, *Stalin's Loyal Executioner*, S. 99.

¹⁵ J. Otto Pohl, *The Years of Great Silence. The Deportation, Special Settlement, and Mobilization into the Labor Army of Ethnic Germans in the USSR, 1941–1955*. Stuttgart 2022, S. 91.

¹⁶ Siehe: *Laboratories of Terror. The Final Act of Stalin's Great Purge in Soviet Ukraine*. Hrsg. von Lynne Viola and Marc Junge. Oxford 2023.

Kyiv, wobei Fallstudien erstellt werden, für die Akten im SBU-Archiv in Kyiv entdeckt wurden.¹⁷ Für die Erforschung der Täter boten Akten aus Mykolaïv Einblicke in jene Welle stalinistischer Repression, in der die NKVD-Schergen, die unter dem NKVD-Chef Nikolai Ežov gedient hatten, selbst in die Mühlen der Verfolgung gerieten und gesäubert wurden.¹⁸

4. Der Zweite Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg war eine weitere verheerende Katastrophe für die Ukrainer, da die Ukraine zu einem zentralen Schauplatz des Krieges wurde, der über das Land hinwegrollte. Für die Ukrainer in Ostpolen begann der Krieg, als Polen nach dem Molotov-Ribbentrop-Pakt am 1. September 1939 von der Wehrmacht und am 17. September 1939 an der Ostgrenze von der sowjetischen Armee überfallen wurde.

Unter der sowjetischen Besatzung begann in Ostpolen eine massive Kampagne gegen vermeintliche „Staatsfeinde“, und zwischen Februar und Juni 1940 wurden Tausende mutmaßliche politische Gegner verhaftet, inhaftiert und entweder nach Sibirien oder Kasachstan deportiert oder en masse hingerichtet. Man schätzt, dass am Vorabend der Operation Barbarossa fast 140.000 politische Gefangene in den sowjetisch besetzten Gebieten inhaftiert waren. Als die deutsche Armee am 22. Juni 1941 den Überfall auf die Sowjetunion einleitete, befahl Stalin dem sowjetischen Geheimdienst, die Gefängnisinsassen zu „eliminieren“, anstatt sie in die Hände der Deutschen fallen zu lassen. Dies geschah vor allem durch den Massenmord an Gefangenen an verschiedenen Orten in der Westukraine, Weißrussland, Estland und Litauen. Die meisten Massenexekutionen fanden in der Westukraine statt. Genaue Zahlen lassen sich nicht ermitteln, aber Historiker schätzen, dass der NKVD im Laufe von acht Tagen zwischen 10.000 und 40.000 Menschen in Dutzenden von Gefängnissen tötete. 70 Prozent der Opfer waren Ukrainer, 20 Prozent Polen, die restlichen Opfer waren Juden oder gehörten anderen Nationalitäten an.¹⁹

Unter der deutschen Besatzung war das Schicksal der Zivilbevölkerung oft unmenschlich: Die Deutschen beuteten das Land und seine Menschen aus, deportierten viele junge Ukrainer als Zwangsarbeiter zur Sklavenarbeit in den Westen und ermordeten die meisten Juden während des Holocaust.

¹⁷ Lynne Viola, *Stalinist Perpetrators on Trial. Scenes from the Great Terror in Soviet Ukraine*. Oxford 2017.

¹⁸ Marc Junge, *Stalinistische Modernisierung. Die Strafverfolgung von Akteuren des Staatsterrors in der Ukraine 1939–1941*. Bielefeld 2020.

¹⁹ Verfügbar unter: <https://www.nationalww2museum.org/war/articles/1941-nkvd-prison-massacres-western-ukraine> [aufgerufen am 12.07.2024].

Die Deutschen begingen zahlreiche Kriegsverbrechen, darunter die Massenerschießung von Juden in Kyïv in Babin Jar: Am 29. und 30. September 1941 wurden über 33.000 Menschen erschossen; unzählige Kriegsgefangene in Lagern verhungerten, weil sie zu wenig zum Essen erhielten.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde vor allem die Westukraine, die ab 1944–45 zur Sowjetunion gehörte, aufgrund der Brutalität der deutschen Besatzungsarmee, aber auch der Roten Armee und der Truppen des sowjetischen Innenministeriums sowie durch den Kampf zwischen der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) und der polnischen Armia Krajowa zu einem Schauplatz von Kriegsverbrechen. Jede dieser Armeen verfolgte ein eigenes militärisches Ziel und versuchte, so viel Territorium wie möglich zu erobern, wodurch die Schlachtfelder zu „Blutfeldern“ wurden.²⁰

Betrachtet man die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ohne den Zweiten Weltkrieg, so sind die Schätzungen über die Zahl der Todesopfer der ukrainischen Bevölkerung unter sowjetischer Herrschaft und durch die sowjetische Herrschaft immens. Eine sehr moderate und konservative Berechnung führt zu der folgenden erschreckenden Aufstellung:²¹

Erster Weltkrieg: 0.5 Millionen;
Russischer Bürgerkrieg: 1.5 Millionen;
Hungersnot 1920–21: 250.000;
Hungersnot 1932–33: 4 Millionen (mindestens);
Stalinistischer Terror und Gulag: 1 Millionen;
Hungersnot 1946–47: 100.000.

Das bedeutet, dass über 6,5 Millionen Ukrainer durch sowjetische Gewalt getötet wurden, ohne die im Zweiten Weltkrieg Getöteten einzubeziehen. Für den Krieg ergibt die Berechnung mindestens die folgenden Zahlen:

Ukrainische Opfer des Zweiten Weltkriegs:
Zivilbevölkerung: 4 Millionen, darunter 1,5 Millionen Juden;
Militär: 2,7 Millionen, darunter 700.000 Kriegsgefangene.

²⁰ Diesen aussagekräftigen Titel wählte Timothy Snyder für sein Buch *Bloodlands. Europe between Hitler and Stalin*. New York 2010.

²¹ Zusammengestellt aus verschiedenen Publikationen und Quellen.

Während die gesamte Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs etwa 25–30 Millionen Menschen verloren hat, also 13–15 Prozent ihrer Bevölkerung, verlor die Ukraine 40 Prozent ihrer Bevölkerung.²²

5. Die Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg: Stalinismus 2.0

Die stalinistische Unterdrückung endete nicht nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach einer späteren Berechnung von Lavrentij Berija, dem Chef der Geheimpolizei während des Zweiten Weltkriegs, wurden in der Westukraine zwischen 1944 und 1953 fast eine halbe Million Menschen verhaftet, getötet oder deportiert.²³ Hintergrund war, dass Moskau in der Westukraine nachholte, was es in den „alten“ sowjetischen Gebieten in den Jahrzehnten zuvor durch eine gewaltsame Sowjetisierung erreicht hatte.

In erster Linie mussten die sowjetischen Behörden jedoch den militärischen Widerstand der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) überwinden, die versuchte, die sowjetische Besatzung und die Sowjetisierung zu verhindern, obwohl dies für eine Untergrundarmee fast unmöglich war. So waren die ukrainischen Aufständischen im Sommer 1946 zunehmend geschwächt, und eine Reihe ihrer Soldaten wurde entweder im Kampf getötet, hingerichtet oder mit ihren Familien in die östlichen Regionen der Sowjetunion deportiert. Aus Dokumenten in ukrainischen Archiven geht hervor, dass 1953 mehr als 170.000 Ukrainer in spezielle Siedlungen deportiert wurden, wo sie Zwangsarbeit leisten mussten. Erst in der Tauwetter-Phase unter Chruščev durften sie diese Siedlungen verlassen.²⁴

Eine weitere Gruppe von Deportierten aus der Westukraine wurde in die östlichen Regionen der Sowjetunion geschickt: Bischöfe, Priester und Gläubige der griechisch-katholischen Kirche, die 1946 in Galizien und 1949 in Transkarpatien „liquidiert“ worden war.²⁵ Auch diese Kirche – deren Oberhaupt der Papst im Vatikan war – wurde als ukrainische nationalistische Opposition zu den Sowjets gesehen. Nach der sowjetischen Verfassung hatte sie zwar theoretisch das Recht, in der Sowjetunion zu existieren. Jedoch verfolgte jede sowjetische Regierung die Mitglieder jeder Kirche, die im Verdacht standen, eine politische Opposition zu bilden. Die Vertreter und Mitglieder der griechisch-katholischen Kirche litten unter den schwersten Repressionen. Mehr als 2.000 Priester, Mönche und Nonnen wurden in Arbeitslager geschickt, wo viele von ihnen nur wenige Jahre nach dem Zweiten

²² Susanne Schattenberg, *Geschichte der Sowjetunion. Von der Oktoberrevolution bis zum Untergang*. München 2022, S. 61.

²³ Boeckh, *Stalinismus in der Ukraine*, S. 366–367.

²⁴ Katrin Boeckh, Ekkehard Völkl, *Ukraine. Von der Roten zur Orangen Revolution*. Regensburg 2007, S. 134.

²⁵ Bohdan Rostyslav Bociurkiw, *The Ukrainian Greek Catholic Church and the Soviet state (1939–1950)*. Edmonton, Alberta 1996.

Weltkrieg starben. Währenddessen waren die Gläubigen in der Westukraine gezwungen, in den Untergrund zu gehen. Dies hinderte sie jedoch nicht daran, nach Stalins Tod 1953 das größte antisowjetische Netzwerk aller Zeiten zu errichten.

Der polnisch-ukrainische Bevölkerungsaustausch

Nach dem Krieg ordnete die Sowjetunion einen Bevölkerungsaustausch mit Polen an, um die Westgrenze zu homogenisieren und loyale Arbeiter zu erhalten. Der Transfer von Ukrainern in Polen in die Ukrainische SSR und von Polen und Juden in der Ukraine, die vor dem 17. September 1939 (dem Datum des sowjetischen Überfalls auf Polen nach dem Hitler-Stalin-Pakt) die polnische Staatsbürgerschaft besaßen, in das Nachkriegspolen wurde durch einen Vertrag vom September 1944 geregelt. Auch dieser Transfer erfolgte nicht freiwillig, die Bevölkerung wurde nicht um ihre Zustimmung gebeten, und es waren mehrere Hunderttausend Menschen betroffen, die kurzfristig ihre Heimat verlassen mussten. Allein bis Oktober 1946 wurden mehr als 480.000 Ukrainer gezwungen, Polen in Richtung Ukraine zu verlassen, während fast 800.000 Polen in der Ukraine nach Polen auswanderten.²⁶

Chrusčev

Tatsächlich war nie Stalin allein für den politischen Terror verantwortlich, denn er hatte eine treue Entourage, zu der auch Nikita Chrusčev gehörte, der langjährige Führer der ukrainischen kommunistischen Partei. Er exekutierte in den 1930er Jahren gehorsam Stalins Säuberungsbefehle. Nach dem Zweiten Weltkrieg kümmerte er sich um die Sowjetisierung der Westukraine und schlug auch praktische Lösungen für die Verbesserung der Arbeitsdisziplin unter Arbeitern vor. Gemäß einer Regierungsdirektive von 1948 konnten sogenannte „Parasiten“ in den Kolchosen in Arbeitslager deportiert werden. Allein in der Ukraine wurden unter Chrusčevs Führung bis 1950 fast 12.000 Menschen deportiert, denen man vorwarf, sich böswillig der landwirtschaftlichen Arbeit zu entziehen und ein parasitäres, unsoziales Leben zu führen. Dieser Befehl wurde willkürlich ausgelegt, da es sich bei vielen der Deportierten um Kriegsinvaliden, Kranke und ältere Menschen sowie um Personen handelte, die aus irgendeinem Grund von anderen denunziert worden waren. Allein diese Episode zeigt einen eklatanten Widerspruch zu Chrusčevs späterer Politik der Entstalinisierung während der so genannten Tauwetter-Periode, denn er war schnell bereit dazu, die Fehler und Verbrechen anderer während des Stalinismus anzuprangern, während er seine persönliche Verwicklung und aktive Beteiligung daran unter den Teppich kehrte.

²⁶ Boeckh, Stalinismus in der Ukraine, S. 377.

6. Repressionen nach Stalin bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion

Dissens

Nach Stalins Tod im Jahr 1953 endete die Massenunterdrückung, nicht aber die individuelle Verfolgung von Personen, die sich weigerten, der Kreml-Linie zu folgen. Erst während Chruschtschews Tauwetter und dann unter Brežnev entstanden Dissidentengruppen, deren Anzahl und Mitgliederzahl allerdings gering war. Dennoch und obwohl ihr tatsächlicher Aktionsradius sehr begrenzt war, sah sich das Regime dazu gezwungen, sie zu verbieten.

In der Westukraine wurden Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre heimlich Dissidentengruppen gegründet. Als sie von den Behörden aufgedeckt wurden, erhielten die Mitglieder in Geheimprozessen harte Strafen. Eine dieser Gruppen nannte sich „Gruppe der Juristen“ und wurde von dem Rechtsanwalt Levko Luk-ianenko (1928–2018) angeführt.²⁷ Er forderte die Ukraine auf, die Sowjetunion auf rechtlicher Grundlage zu verlassen. Dieser „Separatismus“ war für die sowjetische Regierung selbstverständlich inakzeptabel. Luk-ianenko wurde 1961 zusammen mit Kollegen verhaftet und zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde später in eine 15-jährige Haftstrafe umgewandelt.

Andere Ideen geistiger Freiheit verbreiteten sich in der Ukraine, und die sogenannten *šistdesjatyky* („Sechziger“) bildeten eine kulturelle Opposition zu Moskau, das heißt, sie wollten die Russifizierung der Ukraine stoppen, während in den 1970er Jahren dann die Helsinki-Bewegung für Menschenrechte in Erscheinung trat. Beide stießen in der Ukraine auf harte Reaktionen. Viele Mitglieder wurden in Arbeitslager geschickt und in psychiatrische Kliniken eingewiesen – eine neue Form der politischen Bestrafung.

Im Jahr 1972 erreichte die Unterdrückung von Dissidenten breitere Schichten, als der neue ukrainische Parteisekretär Ščerbyč'kyj in Zusammenarbeit mit dem ukrainischen KGB einen massiven Angriff auf die dissidente Intelligenzija startete. Infolgedessen wurden Hunderte von Dissidenten und mutmaßliche politische Gegner in Universitätsfakultäten, Forschungsinstituten und Redaktionen verhaftet. Die Urteile über sie fielen viel härter aus als während der Welle von 1965–1966: „Diese Verfolgungswelle, die an die stalinistische Ära erinnerte, traumatisierte eine ganze Generation

²⁷ Heorhij Kas'janov, *Nezhodni: Ukraïns'ka intelihentsija v rusi oporu 1960–80-ch rr.* Kyïv 1995, S. 35–40. Siehe auch: Borys Zacharov, *Narys istorii dysydents'koho ruchu v Ukraïni (1956–1987)*. Charkiv 2003; Vasyl' Danylenko (Hrsg.), *Polityčni protesty j inakodumstvo v Ukraïni (1960–1990): Dokumenty i materialy*. Kyïv 2013.

ukrainischer Intellektueller und veranlasste viele, [...] ihre dissidenten Aktivitäten zu widerrufen oder aufzugeben.“²⁸

1980 befanden sich die 37 Mitglieder der ukrainischen Helsinki-Gruppe in einer verzweifelten Lage: 25 saßen im Gefängnis, zwei waren im Exil, sechs hatten die Sowjetunion in Richtung Westen verlassen, einer befand sich in einer psychiatrischen Klinik und einer hatte Selbstmord begangen. Die Welle der Repressionen gegen Dissidenten endete erst 1985.

Nicht-Glasnost' während der Perestrojka: Čornobyl'

Der letzte Vorfall, der große Teile der sowjetischen Bevölkerung betraf, unschuldigen Zivilisten großes Leid zufügte und die Ignoranz des Regimes gegenüber dem Wert Menschenleben verdeutlichte, war die nukleare Katastrophe von Tschernobyl/Čornobyl', etwa 130 km nördlich von Kyïv, am 26. April 1986. Dieser Vorfall war von europäischer Bedeutung, da er zu einer weitreichenden Verstrahlung der gesamten Region führte. Dennoch spielte die sowjetische Führung in Moskau und Kyïv die Bedeutung der Gefahr herunter und erklärte sie zu einer erfundenen Geschichte westlicher Propaganda. Es sei darauf hingewiesen, dass dies unter der Führung von Generalsekretär Michail Gorbatschow geschah, der eine Reformpolitik unter der Bezeichnung Glasnost' und Perestrojka einführte.

Um der politischen Verantwortung und der Kritik an dem schlampigen Vorgehen zu entgehen, wurde die betroffene lokale Bevölkerung viel zu spät evakuiert. Sogenannte „Liquidatoren“ wurden ohne angemessenen Schutz in den beschädigten Atomreaktor geschickt, um das Feuer zu löschen, und viele verloren in der Folge ihr Leben. Es ist schwer zu sagen, wie viele Menschen direkt oder indirekt von der Katastrophe betroffen waren, die Zahl der Todesopfer schwankt stark: Die WHO spricht von 4.000 Toten, während Greenpeace, am anderen Ende der Skala, die Zahl der Todesopfer auf 90.000 schätzt.²⁹

Diese vorsätzliche Gefährdung der Bevölkerung durch die sowjetische Führung, die keine Rücksicht auf das Leben anderer nahm, machte Čornobyl' zu einem politischen Warnzeichen. Es mobilisierte breite Bevölkerungsschichten und verstärkte die allgemeine Politisierung der Bevölkerung. Es wurde zu einem der Anzeichen für den endgültigen Zusammenbruch der Sowjetunion.³⁰

²⁸ Orest Subtelny, Ukraine. A History. 3. Aufl. Toronto, Buffalo, London 2000, S. 517.

²⁹ Boeckh, Vökl, Ukraine, S. 187.

³⁰ Oleh Bažan, Volodymyr Birčak, Hennadij Borjak (Hrsg.), Čornobyl's'ke dos'je KGB. Suspil'ni nastroi. ČAES u post-avarijnij period. Zbirnyk dokumentiv pro katastrofu na Čornobyl's'kij AES. Kyïv 2019; Oleh Bažan, Andriy Kohut,

Fazit

Es ist schwierig, aus den deprimierenden Statistiken über Tod, Mord und Leid der Ukrainer während der Sowjetzeit eine Schlussfolgerung zu ziehen. Die sowjetischen Opfer, deren Zahl in die Millionen geht, stellen eine tiefe Tragödie in den Annalen der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts dar. Es ist jedoch klar geworden, dass die Ukrainer im 20. Jahrhundert einen hohen Preis in einem System der Unfreiheit und politischer Willkür bezahlt haben.

Trotz des enormen Leids und der menschlichen Verluste wurden die Täter für ihre Gräueltaten auffälligerweise strafrechtlich nicht zur Rechenschaft gezogen. Dieses Fehlen rechtlicher Konsequenzen unterstreicht, dass man es versäumt hat, sich mit dem vollen Ausmaß der begangenen Verbrechen auseinanderzusetzen und sie anzuerkennen. Die historischen und moralischen Auswirkungen dieser ungesühnten Verbrechen wirken weiter nach und prägen die kollektive Erinnerung in der Ukraine und auch die ukrainische nationale Identität. Die Aufarbeitung dieses historischen Unrechts ist nach wie vor von entscheidender Bedeutung für die Aussöhnung der ukrainischen Gesellschaft und die Schaffung einer wahrheitsgetreuen Geschichtsschreibung.

Hennadij Borjak (Hrsg.), Čornobyl's'ke dos'je KGB. Vid budivnytstva do avarii. Zbirnyk dokumentiv pro katastrofu na Čornobyls'kij AES. Kyiv2020.

Autoreninformation:

Prof. Dr. Katrin Boeckh

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
(Leibniz Institute for East and South East European Studies)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
<https://leibniz-ios.de/en/people/details/katrin-boeckh>

Ludwig-Maximilians-Universität München
(University of Munich)
Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas
Professorin
https://www.gose.geschichte.uni-muenchen.de/personen/professoren/boeckh_katrin/index.html

boeckh@ios-regensburg.de

Informationen zur Übersetzerin:

aus dem Englischen übersetzt von

Lea Pheiffer, studentische Hilfskraft am Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien „Denkraum Ukraine“